

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1937

116 (2.10.1937)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-899183](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-899183)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa benötigter Nachlaß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. VIII 37: 499. Druck und Verlag: L. Birt, Elsfleth, Hauptstraße 390. Breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Birt, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgeborene Anzeigen kein Einpruchrecht. Schließfach 17

Nr. 116

Elsfleth, Sonnabend, den 2. Oktober

1937

Des deutschen Volkes Erntedank

Wenn im neuen Deutschland der Erntedanktag in ganz besonderer Weise von unsern neuangeordneten Völkern in den sichtbaren Mittelpunkt gestellt und gar zum Staatsfeiertag und Volksbanktag erhoben worden ist, so ist das ein Zeichen dafür, daß wir diesen Tag und das, was er uns zeigt, ganz anders als bisher wieder erkennen gelernt haben.

Konnte bislang oft auch in unserm Volke, das in seiner Mehrheit ja nicht mehr ein Volk von Bauern und Landarbeitern ist, und deshalb auch nicht mehr aus unmittelbarem, persönlichem Erleben und Erfahren mit dem Geschehen da draußen auf dem Lande verbunden ist, die Meinung aufkommen, daß die Naturwunder da draußen allmählich abgelöst würden durch die Kulturwunder der Technik und Industrie, so daß bei einer etwaigen Missernte nur ein Druck auf den Hebel des Telegraphen genügt, um uns aus andern Ländern ausreichend zu versorgen, so hat uns schon der Weltkrieg mit seinem Verlangen aller Kultur und Menschlichkeit eines andern belehrt. Aber wir haben, indem wir wieder ganz auf unser eigenes Land und unsere eigenen Acker und Felder angewiesen sind, einsehen gelernt, wo wirklich die letzten, härtesten und allein zehrenden Kräfte liegen: im Grund und Boden, im Acker und Feld! Deshalb reden wir heute wieder mit Ehrfurcht von dem „heiligen“ Boden, auf dem wir leben und von dem wir leben. Er dünkt uns sicherer als alle vielgepriesene Kultur und Menschlichkeit, die nur zu leicht in Unkultur und Unmenschlichkeit umschlagen kann.

Wer nun den Erntedanktag aufrichtig feiert, der kann gar nicht mehr sein tägliches Brot gebantenlos hinnehmen, sondern wird dabei zugleich durchschauen lernen bis zu den letzten Hintergründen, und wird dann auch zum rechten Danken kommen, und damit den tiefsten Sinn dieses Tages erfassen und erfüllen.

Denn auch die Erde und der Boden allein sind es noch nicht, die das Wunder der Ernte und ihres Segens für ein ganzes Volk schaffen. Wohl hat die moderne Landwirtschaft gelernt, die neuesten Hilfsmittel der Technik und Chemie klug und reichlich zu gebrauchen und dem Boden dadurch noch mehr abzugewinnen und die Ernte womöglich noch reicher zu machen. Und doch, wo Regen und Sonne zur rechten Zeit gesandt haben, da hilft doch alle Kunst und Mühe nichts, da kann alles vergeblich sein. Der kleinste Laubensbesitzer kann es erfahren, daß alles Gelingen und Sprengen wenig Erfolg hat, wo ein warmer, erquickender Regen ein wahres Wunder schafft, daß also die einfache Himmelsgabe doch größer ist als alles Menschentum. Darum wird es letzten Endes doch immer bei der alten, schlichten Weisheit bleiben müssen, daß an Gottes Segen alles gelegen ist.

Ja, alles, wirklich alles. Nicht bloß da, wo es sich sichtbar um Saat und Ernte handelt, sondern überall, wo Menschen sich mühen und arbeiten und ernten. Bei der Fahrarbeit und Tagelöhnerarbeit, bei der Hausarbeit der fleißigen Mutter und Hausfrau und bei jeder andern Arbeit, die sich einfügt in das große Ganze der Arbeit eines Volkes. Gott hat es so eingerichtet, daß das Brot nicht am Boden liegt, sondern daß es erworben und erarbeitet werden muß. Und er segnet jede ehrliche Arbeit mit Erfolg. Aber es würde bei allem äußeren Erfolg doch das Beste fehlen, Gottes Segen, wo immer Menschen ihre Arbeit tun ohne dies Wissen und ohne diesen Glauben an Gottes Güte und Segen und ohne die letzte Verantwortung und Dankagung vor dem, der doch den Segen gibt und geben muß. Das ist erst der tiefste Gedanke des Erntedankfestes.

Und unser Volk hat Grund genug, Gott zu danken, daß es trotz allem Schweren das es hat durchmachen müssen, es doch so reichlich gesegnet hat. Seeben liegt noch vom „Parteitag der Arbeit“ in Nürnberg der Jubel und Dank für den Segen der bisherigen Arbeit aus allem Leben wie ein freudiges Bekennen herüber, wie ein Dank dem Worte, das das Gelingen gegeben hat. Möchten wir uns nicht so manchmal durch Gleichgültigkeit und Gedankenlosigkeit, durch Unverständnis und Unmut, durch Wutreden und Mißtrauen um das köstliche bringen, um den Segen und immer den Gewinn der Ernte.

Darum möge unser Volk, dem Gott, der zu der äußeren Ernte auch die noch viel köstlichere Seelenernte einer neuen Gestaltung und inneren Umgestaltung und Wiedergeburt geschenkt hat, ein dankendes Volk sein. Ein Volk, das nun nie mehr vergehen will und kann, woher ihm die besten Kräfte immer wieder kommen, und wozu es darum immer schauen muß. Dann wird sich an unserm Volke die alte, wahre Prophetie erfüllen: Welchen wir beim Danken, so bleibt Gott beim Segnen!

Unlösbare Freundschaft

Mussolinis Dank. — Einladung nach Italien. Beim Verlassen des deutschen Bodens hat der Duce an den Führer von Rußland aus folgendes Telegramm gerichtet:

„In der Erinnerung an die unvergesslichen Tage, die ich mit Ihnen und inmitten Ihres herrlichen Volkes verbracht habe, in der Dankbarkeit für die Aufnahme, die ich durch Sie und die Deutsche Nation gefunden habe, mit einem Herzen voll des Schaulusts der Kraft, der Arbeit und des Glaubens, das Ihr Land in seiner machtvollen Wiedergeburt stolz zeigt, gehen beim Ueberfließen der deutschen Grenze meine Gedanken noch einmal zurück zu Ihrer Erzelenz.

Diese Tage haben die geistige Solidarität, die das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien verbindet, haben die Festigkeit und die Eintracht Ihrer Vorkriege und die Unlösbarkeit ihrer Freundschaft befestigt. Sie haben in mir selbst meine Bewunderung für Ihr Werk und meine Freundschaft für Ihre Person noch vertieft und lebendiger gestaltet.

Empfangen Sie mit dem wiederholten Ausdruck meiner Dankbarkeit meine aufrichtigsten und herzlichsten Wünsche für Sie und für Ihr großes Land. In der Erwartung, Sie in Italien zu begrüßen Mussolini.“

Mussolinis Heimfahrt

Stürmische Ovationen auf der ganzen Weise.

Wie die Einreise des italienischen Regierungschefs Benito Mussolini, sein Weg in die Hauptstadt der Bewegung, in das westdeutsche Industriegebiet, den deutschen Norden und zur Reichshauptstadt, wo war auch die Heimfahrt begleitet von Ausbeugungen betonter Gerichtigkeit.

Den ganzen Weg entlang fanden bis in die tiefe Nacht deutsche Menschen, um dem Freunde Deutschlands, dem großen Staatsmann, dem Duce des faschistischen Italiens ihre Abschiedsgrüße zuzurufen. In ihnen allen klangen noch die Worte aufrichtiger und unerfütterlicher Verbundenheit nach, die Mussolini am Vorabend dem deutschen Volke und der Welt zugewandt hatte. Sie alle fanden noch ganz unter den bewegenden Eindrücken dieser großen Tage, die nun Geschichte geworden sind.

Wieder säumten ungezählte Tausende auf den großen und kleinen Bahnhöfen und in allen Uebergängen den Fahrtrug, tiefen sie von den Stätten ihrer Arbeit an die Strecke, grüßten die Bauern von den Feldern, stauten sich auf den Straßen des Führers und allen großen Landstraßen die Wagen, bildete die Jugend jauchzend Spalier. Aus allen Türen und Fenstern, von allen Balkonen, aus den vorbeifahrenden Zügen, selbst von den Hausdächern winkten sie lächelnd und tücherflütelnd Begegnung! Obwohl hinter dem hohen Gasse Tag angegrünter staatsmännlicher Pflichten lagen, trat er immer wieder witzend und dankend an das Fenster seines Wagens, entbot er den mit ihren Musikzügen aufmarschierenden Formationen den römischen Gruß.

Auch bei der Heimfahrt gab Rudolf Heß im Auftrag des Führers dem Duce das Geleit bis zur Grenze, mit ihm der dem italienischen Regierungschef zugeteilte Ehrendienst, der ihn auf der ganzen Deutschlandfahrt begleitet hatte. Ihm gehören Reichsleiter Reichsminister Franz, der Kommandierende General des 4. Armeekorps, General der Infanterie List, und der Chef des Protokolls, Gesandter von Bülow-Schwante, an.

Der Duce lud den deutschen Ehrendienst zusammen mit seinen italienischen Begleitern noch zu einem Abendessen, an dem auch der Stellvertreter des Führers teilnahm. Bis zur Grenze nahm auch das SS-Begleitkommando, das aus sprachkundigen SS-Männern besteht, an der Fahrt teil.

Dem scheidenden Gast des Führers bot sich das deutsche Land noch einmal im schönsten Herbstsonnenschein. Mit Heil- und Duce-Rufen, mit Winlen und Tücherflüteln nahm Berlin Abschied, dann drehte das märkische Land, das Land der hohen Kiefern und dunklen Seen, seinen ganzen Zauber aus, zog bei flutendem Licht das mitteldeutsche Industriegebiet vorüber, nahm das grüne Herz Deutschlands und das schöne alte Frankenland den Gast auf.

Benito Mussolini hat am Donnerstag früh um 3.34 Uhr die Reichsgrenze überschritten. Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, hatte dem Duce mit dem deutschen Ehrendienst das Geleit bis an die deutsche Reichsgrenze gegeben. In Kiersfelden verließen der Stellvertreter des Führers und die übrigen deutschen Herren den Sonderzug.

Fahrt durch Desterreich

In Kuffstein war ein Aufenthalt notwendig, um das Sicherheits- und Fahrpersonal vor dem Uebergang nach Desterreich auszuwechseln. Sicherheitsdirektor Dr. von

Moerl bestieg als Leiter der gesamten österreichischen Sicherheitsmaßnahmen den Zug. Um 4.51 Uhr erreichte der Zug Innsbruck, um nach zwei Minuten Aufenthalt die Fahrt über den Brenner fortzusetzen. Im Innsbrucker Hauptbahnhof war der Staatssekretär für das Sicherheitswesen, der frühere Polizeipräsident von Stahl, anwesend. Um 5.35 Uhr wurde die italienische Grenze am Brenner fahrplanmäßig passiert. Die gesamte Durchreise des italienischen Regierungschefs durch Desterreich vollzog sich vollkommen planmäßig und reibungslos.

Triumphaler Empfang in Rom

Auf der Fahrt durch Italien wurden Mussolini auf allen Bahnhöfen, die der Sonderzug passierte, förmliche Kundgebungen bereitet. Der Duce nahm nach den geschäftlichen Tagen seiner Bewegung mit dem Führer den begeisterten Dank des italienischen Volkes entgegen. Kurz nach 10 Uhr vormittags ließ der Sonderzug in den mit Fahnen, Girlanden und Sprachbändern reich geschmückten Bahnhof von Verona ein. An der Spitze der unüberzählbaren Menschenmenge, die dem Duce hier zujubelte, war Italiens gefeierter Dichter Gabriele d'Annunzio erschienen, der von seinem Landsitz Gardone herübergekommen war. Unter einem Begeisterungssturm der Menge umarmten sich beide Männer, und der Dichter beglückwünschte den Staatsmann zu seiner weltgeschichtlichen Deutschland-Reise. In Begleitung d'Annunzios begab sich der Duce auf die Bahnhofsterrasse, vor der trotz strömendem Regen Zehntausende ihn erwarteten. Mussolini entbot der Menge den römischen Gruß und schritt dann das Ehrenspalier der Garnison von Verona ab. Unter den Klängen der Nationalhymnen und dem Gesang der Massen fuhr der Zug um 10.15 Uhr über Bologna nach Rom weiter.

Die Hauptstadt des Faschismus prangte im Festkleid, um den Duce nach den geschäftlichen Tagen in Deutschland mit triumphalen Ehren zu empfangen. Selbst in den Vorstädten Roms gab es kein Haus, das nicht besetzt war. Die Regierungs- und Verwaltungsgebäude, das Parteihaus und sämtliche Zweigstellen der Partei und ihrer Organisationen, die Hauptstraßen der Innenstadt und ihre prächtigen Palazzi leuchteten im grün-weiß-roten Festkleid, in dem das Vittorenband den Ton angibt, aber auch das Latentreu oft und zahlreich wiederkehrt. Stolz und weithin sichtbar wie die Trifolore auf dem Capitolinischen Turm. Der Capitolinische, die Piazza Venezia, die Via Nazionale, waren eine Farben-Symphonie in Grün-Weiß-Rot, in Blau und Gold. Ein Wald von Fahnen taufchte über den weiten Bahnhofsplatz und der unmittelbar anschließenden Piazza Ctedra, die am Eingang der Via Nazionale von einem 20 Meter hohen Triumphbogen in der Form eines M abgegeschlossen wurde. Die große Bahnhofshalle, in der der Duce feierlich empfangen wurde, hatte sich in einen riesigen Festsaal verandelt, durchbraut von dem freundlichen Zweiflang der italienischen und der deutschen Farben. Seit 13 Uhr waren alle Geschäfte und Betriebe geschlossen. Die Straßen waren schon Stunden vor der Ankunft Mussolinis bis auf den letzten Platz besetzt.

Unter dem Klang der Gloden, dem Heulen der Sirenen und dem Donner der Salutsschüsse jubelte die Menge dem Duce des Faschismus zu. Diese Begrüßung ist, wie der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia“ betont, nicht nur der Dank Roms und ganz Italiens an den Duce, der die Wachtstellung Italiens geschaffen hat, sondern sie gilt auch dem Führer und der ganzen deutschen Nation, die in diesen Tagen Italiens und seinem Duce Kundgebungen entlosler, begeisterter Massen bereitet und damit wertvolle Beweise herzlicher Freundschaft und feierliche Versicherungungen der Solidarität gegeben hat, wie sie niemals zuvor in Deutschland einem fremden Staatsmann zuteil geworden sind.

Nachhaltiges Auslandsseho

„Gleicher Kampf für das gleiche Ideal“

Die Schlussberichte der römischen Presse über die Berliner Festtage Mussolinis sind allgemein auf die mit größter Wärme erhoffte Möglichkeit eines Wiedersehens Mussolinis mit dem Führer in Italien eingeleitet. Ueberstimmt wird dabei auf die große Herzlichkeit hingewiesen, mit der sich Mussolini von „seinem großen Kameraden Hitler“ verabschiedet hat, eine Herzlichkeit, die durch den kräftigen und langen Säubend und die strahlenden Augen der beiden Männer zu überzeugendem Ausdruck gekommen sei. Der Sonderberichterstatter des „Weltagers“ sieht das vielfach wertvolle Ergebnis der Begegnung Mussolini-Hitler in der Festigung der persönlichen Freundschaft zwischen dem Duce und dem Führer, zwischen denen sich im Laufe dieser Tage und durch die zahlreichen vertraulichen Gespräche ein tiefes inneres Vertrauen ergeben habe, das ein wahrhaft brüderliches Band zwischen den beiden Männern habe entstehen lassen.

Das politische Ergebnis sei darin zu sehen, daß es „inmitten der europäischen Anordnung endgültig feststehe, daß die Achse Rom-Berlin unerschütterlich ist. Bei der Rückkehr Mussolinis nach Italien lasse er etwas von seiner Seele in dem Lande zurück, das ihn so herzlich aufgenommen hat. Sein

Wesen und sein Wort hätten das deutsche Volk davon überzeugt, daß Mussolini und Hitler den gleichen Kampf für das gleiche Ideal führen."

"Nun heißt es zusammen marschieren!"

Die oberitalienische Presse widmet dem aus Deutschland zurückkehrenden Duce in herzlichsten Worten die Willkommensgrüße und alle den überwältigenden Empfang, den das deutsche Volk dem italienischen Regierungschef bereitet hat, höchste Bewunderung und Dankbarkeit. Mussolini habe sich das Herz des starken, stolzen und mächtigen Hitler-Deutschlands gewonnen, schreibt der Mailänder "Popolo d'Italia". Vor allem seien drei Feststellungen zu machen: die politische Bedeutung des Ereignisses, die Anwartschaft der deutschen Freundschaft gegenüber Italien und die Wandlung, die sich in Deutschland in der Nachkriegszeit und unter der nationalsozialistischen Herrschaft vollzogen habe.

Nun heiße es, zusammen marschieren, ohne sich durch die Machenschaften der Vorkriegszeit gewisser Länder führen zu lassen. Denn es handle sich darum, die Revolution zu verteidigen und zu fördern, die nicht nur die Freiheit von vieler Opfer, sondern die einzige Gewähr für eine neue Ordnung in Europa sei.

Nicht mehr die Wankstöße oder die Hoffnungen, sondern die Realität der Gegenwart beherrsche die Geschichte, erklärt die "Stampa". Die neue Synthese des Nationalismus und des Sozialismus, die tausendjährige Triebkraft der Zivilisation Europas sei Tatsache. Zwei Völker in vollem Aufstieg hätten sich getroffen. Der Sozialismus liege nicht nur in der Zielsetzung, sondern im Gleichklang des Abwärtens. Hieraus erflüßelten die dringlichsten und gewaltigsten Forderungen. Der Beitrag der beiden Mächte zu der neuen Synthese zwischen Nationalismus und Germanentum müsse immer in einem Gleichgewicht der Macht erfolgen. Auf internationalem Gebiet bedeute dies, daß die Schwächung des einen zur Schwächung des andern führen würde. Machenschaften und Nachstellungen gegen den einen würden mit gemeinsamer Kraft abgeschlagen. Jedes der beiden Völker habe seine Eigenschaften, seinen Charakter. Sie würden bedacht und verachtet werden, weil nur im Glauben an sich selbst ein Volk nicht auf seine Zukunft verzichte.

In Paris beginnt es zu dümmern

Die Zusammenkunft Adolf Hitlers und Mussolinis wird erst jetzt in der französischen Presse in ihrer wahren Bedeutung gewürdigt. Die Blätter hatten bisher versucht, den deutsch-italienischen Kundgebungen einen, wenn auch nach außen hin sehr feierlichen, so doch politisch mehr oder weniger belanglosen Charakter zu geben. Heute müssen sie wohl oder übel eingestehen, daß die Waise Berlin-Nom eine Weltkraft ist, mit der man rechnen muß, und die heute fester denn je steht. Man gibt zu, daß der Wiederanstieg der deutschen Wehrmacht erfolgreich durchgeführt wurde und daß das Reich heute wieder zu einem politischen Machtfaktor herangewachsen ist, mit dem alle anderen Mächte in Europa rechnen müssen. Die Blätter unterzeichnen in diesem Zusammenhang die verschiedenen militärischen Kundgebungen, angefangen von den Manövern in Westenburg bis zu der Schlupparade vom Mittelmeer, die nach allgemeiner Ansicht einwandlos gelungen ist. Der "Jour" erklärt, der allgemeine Eindruck, der vorherrschte, sei der eines mächtigen Deutschen Reiches. Deutschland sei befriedigt, von seinem Gast ein feierliches Freundschaftsbekanntnis erhalten zu haben, das nicht weniger Wert habe als die Unterzeichnung irgendeines Vertrages.

In der "Epoque" behauptet de Kerril, daß Frankreich während des absehbaren Feldzuges Italiens die Gelegenheit nicht ergreifen habe, das italienische Volk in Einklang mit England zu bringen (1). Deutschland sei demnach noch nicht fähig gewesen, Italien zu Hilfe zu eilen. Man hätte damit eine aufstrebende Macht vernichten können, die sich heute als Nebenbuhler im Mittelmeer zeige, als Rivale in Ost- und Westeuropa und als erklärter Verbündeter Deutschlands.

Starter Einbruch in London

Die Londoner Blätter berichten ausführlich über die Waise Mussolinis aus Deutschland und über die große Parade, die in Berlin zu Ehren des Duce abgehalten wurde. Darüber hinaus stellen fast sämtliche Blätter Vermutungen über das Ergebnis der Besprechungen des Führers mit dem Duce an. Im Berliner Bericht der "Times" heißt es u. a., Mussolini habe am Mittwoch Berlin verlassen nach einem fünfjährigen Besuch, der ein unvergleichlicher Erfolg gewesen sei. Der italienische Plebiszitschluß sei ein Beweis für die militärischen Macht Deutschlands sehr beindruckend worden. Die künftigen diplomatischen Ereignisse würden voraussichtlich zeigen, welche Fragen erörtert worden seien und zu welchen Ergebnissen man gelangt sei.

Der Berliner Korrespondent des "Daily Telegraph" schreibt in einflussvoller Weise die Parade der Wehrmacht in Berlin. Der Vorbeimarsch der 14.000 habe eine stimmungsvolle Demonstration dargestellt. Die Soldaten seien in bester Form gewesen, was wohl besonders hervorzuheben werden müsse, da sie alle an den Manövern teilgenommen hätten. Deutschland könne stolz sein auf die Kruppenteile, die vor dem Duce in Berlin aufmarschiert seien.

Die "Morning Post" veröffentlicht einen Artikel, in dem es

u. a. heißt, Deutschland und Italien hätten jetzt die Regierungen, die sie wünschen. Engherzigkeiten müßten man die Tatsache hinnehmen als eine neue Grundlage der europäischen Politik. Ward Price berichtet in der "Daily Mail", selbst für diejenigen, die mit den großen menschlichen und materiellen Mitteln des neuen Deutschland vertraut seien, seien die großen Ereignisse der letzten vier Tage von ungeheurem Eindruck gewesen.

Werbizität des neuen Europa

Über die politische Bilanz des Mussolini-Besuches in Deutschland gab der bekanntlichste Journalist Dr. Virgilio Branzi, der Direktor des offiziellen römischen "Giornale d'Italia", einen wertvollen Pressebericht gegenüber ausländische Erklärungen ab. Er führte u. a. folgendes aus:

Die Völker-Kundgebung auf dem Majfeld war das größte Weibizität des neuen Europa. Dieses Weibizität spricht zu den Völkern dieses Erdteils, und wir wollen hoffen, auch zu ihren Regierungen. Denn es hat sich zu dieser grandiosen Kundgebung der nationalen Kräfte einer Masse von 115 Millionen Menschen betannt, die das Zentrum Europas, von der Ostsee bis zum Mittelmeer

"Es sind", so meint Gabba weiter, "vor allem drei wichtige Weibizität, die diese 115 Millionen gemeinsam haben: der revolutionäre Geist, der Wille zur Solidarität und die bewährte Macht. Darüber hinaus verfügen beide Nationen über die gewaltigen Gestalten ihrer beiden großen Führer, die in ihrer Person die Einigkeit ihrer Völker verkörpern."

"Das Weibizität hat die Befähigung der vollen Uebereinstimmung zwischen der Politik Adolf Hitlers und Benito Mussolinis gebracht. Die Uebereinstimmung besteht insbesondere in bezug auf folgende wichtige Punkte:

1. Das nationalsozialistische und das faschistische Regime sind nicht nur hinsichtlich ihrer Weltanschauung, sondern auch hinsichtlich der praktischen Politik solidarisch.

2. Deutschland und Italien sind von dem Willen befeuert, diese Solidarität mit allen Mitteln in bezug auf jedes internationale Problem aufrechtzuerhalten. Zu diesem Zweck werden alle politischen und diplomatischen Bedinge zudenken, die sich auf das friedliche Ziel einfließen sollten, Deutschland gegen Italien oder Italien gegen Deutschland auszuspielen zu wollen;

3. hat das Weibizität die feste Befähigung des internationalen Rechtes, aber auch der internationalen Verantwortung der beiden Regierungen und der beiden Völker gebracht;

4. war das Weibizität eine Kundgebung des realistischen Friedenswillens Deutschlands und Italiens. Dieser Friedenswillen kann nur durch ein weitgehendes Verständnis für die konkreten internationalen Probleme verwirklicht werden. Verständnis aber bedeutet internationale Gerechtigkeit;

5. war das Weibizität eine Kundgebung des offenen kompromißlosen Kampfes gegen den Bolschewismus, der der erklärte Feind des Weltfriedens ist."

"Der Appell Hitlers und Mussolinis", so schließt Gabba seine Erklärungen, "war ein Appell des Friedens und ist eine Einladung an alle Regierungen und Völker, endlich den neuen geschichtlichen Realitäten Rechnung zu tragen, die aus der internationalen Lage unabweisbar hervorgehen. Dieser Friedenswillen ist ein Problem des europäischen Friedens ist heute nicht mehr durch eine Behandlung von Detailsfragen zu lösen. Das Problem des Friedens ist eine Frage des Ausgleichs zwischen dem alten und dem neuen Europa, d. h. zwischen Nationalsozialismus und Faschismus auf der einen und den übrigen Regimen auf der anderen Seite. Mussolini und Hitler sind die wichtigsten Vertreter dieses Ausgleichs. Es liegt jetzt bei den anderen Regierungen und Völkern, sich zu entscheiden."

Dank und Anerkennung

Der Reichsminister des Innern Dr. Frick hat dem Reichsführer SS, Himmler, seinen Dank und seine Anerkennung für die vorbildliche Lösung der Aufgaben ausgesprochen, vor die der Staatsbesuch des italienischen Regierungschefs Mussolini die deutsche Polizei gestellt hatte. Er hat dabei auch der tatkraftigen Unterstützung durch SS, Bahnschutz, SA, NSKK, Arbeitsdienst und alle anderen Organisationen gedankt und gelobt, "dieser Dank und seine Anerkennung für die treue Hingabe jedem einzelnen Angehörigen der Polizei und SS und der übrigen Organisationen zu übermitteln."

Luftwaffenbund

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, hat, der Weisung des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht entsprechend, die Gründung des Luftwaffenbundes befohlen, der sich dem schon bestehenden Soldatenbund und dem NS-Deutschen Marinebund zur Seite stellt.

Der Luftwaffenbund wird die aus der Luftwaffe nach Beendigung ihrer aktiven Dienstzeit in Ehren ausscheidenden Soldaten der Fliegertruppe, Flak-Artillerie und Luftnachrichtentruppe zusammenfassen. Ueber die Organisation wird weiteres noch veröffentlicht werden.

Deutsche Arbeiter Gäste des Führers

Die Arbeiter von der Weltausstellung bei Kroll.

Mehr als 1000 deutsche Arbeiter, Reichsmeister und Betriebsführer, die längere Zeit in Paris beim Bau des Deutschen Hauses auf der Weltausstellung mitgewirkt haben, waren am Donnerstag in Berlin Gäste des Führers zu einem gemeinsamen Mittagessen im Großen Saal bei Kroll. Zur übergroßen Freude der Arbeiter weilte der Führer selbst längere Zeit in ihrem Kreise und sprach zu ihnen.

Man sah den Arbeitern das Erlebnis dieser großen Stunde, da sie den Führer mitten unter sich wußten, an. Sie sind lebend erst von einer KdZ-Fahrt nach Norwegen zurückgekehrt und sind noch ganz begeistert von den Eindrücken dieser herrlichen Fahrt. Der schöne Lohn aber für ihre Arbeit fern der Heimat sind diese Augenblicke, da der Führer mitten unter ihnen weilte.

Der große Krollsaal war festlich hergerichtet, und die Arbeiter hatten an den mit Blumen geschmückten gebeten Tischchen Platz genommen.

Als der Führer den Saal betrat, begrüßten ihn die Arbeiter mit erhabener Begeisterung. Mit dem Führer kamen Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sowie Reichsleiter Professor Speer, der Reichskommissar für die Weltausstellung, Ministerialdirektor Dr. Nippel, ferner von der ständigen Begleitung des Führers Obergruppenführer Bräuner, Reichspresseschef Dr. Dietrich und Brigadeführer Schaub.

Reichsminister Dr. Goebbels begrüßte den Führer im Kreise der Arbeiter mit folgenden Worten: "Mein Führer! Es sind hier vor Ihnen 1000 deutsche Arbeiter versammelt, die mit einem beispielhaften Fleiß und einer beispielhaften Disziplin das deutsche Gebäude auf der Pariser Weltausstellung aufgebaut haben. Sie haben damit dem ganzen deutschen Volk ein leuchtendes Beispiel deutschen Arbeitseifers gegeben. Es ist Ihr Wunsch gewesen, mein Führer, daß die NS-Gemeinschaft, "Kraft durch Freude" diesen Arbeitern zum Dank und zur Belohnung eine Erholungsreise vermitteln sollte, die sie nun abgeschlossen haben. Diese Arbeiter haben zum großen Teil die erbebenden Tage des Mussolini-Besuches mitgemacht und sie erleben nun die schöne Stunde ihrer Heimreise, da Sie, mein Führer, mitten im Kreise dieser Arbeiter erschienen sind, um zu ihnen zu sprechen."

Von lang anhaltenden Heulrufen begrüßt, hielt der Führer eine herzlich gehaltene Ansprache an die Arbeiter. Er sprach ihnen den Dank aus für ihre vorbildliche Gemeinschaftsleistung, die sie im Auslande vollbracht, und für den Fleiß und die Sorgfalt, mit der sie den großen Entwurf des Baumeisters Professor Speer in so vollkommener Weise verwirklicht hatten.

Die stürmischen Kundgebungen, mit denen die begeisterten Arbeiter die Worte des Führers begleiteten, und ihre donnernden Heulrufe nach Schluß der Ansprache zeigten, daß der Führer ihnen ganz aus dem Herzen gesprochen hatte, und dankbaren Herzen grüßten sie den Führer immer wieder, bis er den Saal verlassen hatte. Die Arbeiter blieben jedoch noch lange zum Mittagessen und freudigem Austausch ihrer vielen Erlebnisse zusammen.

Die Zuteilung der Zonen an die Mächte.

Das Abkommen über die italienisch-englisch-französische Kontrolle im Mittelmeer weist jeder Flotte ihre Ueberwachungszone zu. Im einzelnen verläuft, daß im westlichen Mittelmeer der Abschnitt um Gibraltar dem Schutz der Engländer anvertraut werde, während der östliche Teil der Seezone nach Algerien, vor allem nach Marokko und Bone übergehen und der Rest dieses Teiles des Mittelmeeres der Kontrolle Italiens überantwortet werden, deren Betätigungsfeld also fast das ganze Mittelmeer umfassen wird. Die Kontrolle im östlichen Mittelmeer erhalte Italien die Zonen längs der Küste von Tripolitanien und Ägypten bis Port Said anvertraut. Damit Italien auch seine Verbindungswege nach Italienisch-Tripolitanien überwachend könne, verbindet ein seiner Kontrolle anvertrauter Streifen von 60 Seemeilen die Italien zugehörigen nördlichen und südlichen Abschnitte. Das westliche Meer wird dem Schutz Englands unterstellt, dessen Zone auch in Port Said verläuft, ebenso wie der französische Abschnitt von der spanischen und Palastina Küste her.



Copyright 1936 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

"Natürlich", sagte Oberer, "steht die Kleine dahinter. Ich habe mich mal umgesehen. Sie führt hier das große Wort. Die Alte tut alles, was sie will. Na, für ihr schauspielerisches Talent war es nur empfehlend! Wie die verstanden, sich nichtsahnend zu stellen!"
Lanten lachte.
"Ist aber doch ein großer Unterschied, so etwas Unschuldig mimen oder regelrecht eine Rolle spielen..."
Zum Glück! Sie wird die Sache bald genug leid werden und wir haben dann freie Hand. Jedenfalls muß die Lauder die Rolle so üben und proben, als würde sie sie spielen. Und die Abstandsnummer, die ihr die Alte zahlen will, wird sie trinken, falls das Landganschen wirklich bei der Stange bliebe."

"Wird sie schon nicht", meinte zuversichtlich Lanten.
"Ich habe auch keine Angst", erwiderte Oberer. "Das Textbuch bekommt sie. Alles Weitere wird sich finden."
Und beide Herren dachten wie Gerti: Es wird nichts so heiß gegehen, wie es gefocht wird.
Gerti ließ es sich unterdessen wohl sein. Auf ihr Drängen blieb Hella auf Greifenburg zurück, als Eltern und Schwester sehr bald nach Köln zurückfahren.
Gerti wünschte sich ein bishchen Gesellschaft. Und die alte Baronin war einverstanden.
Hella konnte Gerti einige ihrer freiwillig übernommenen Pflichten annehmen und die hatte dann mehr Zeit für sie.
Gerti aber führte Hella überall auf Greifenburg herum und lehrte sie Land und Leute kennen.

"Du wirst hier gewiß einmal Gutsfrau, Hella, denn deine Schwestern sind verjagt. Du mußt dich hier einzuordnen und einen Landwirt heiraten. Aber du mußt auch selbst was verstehen, denn wer weiß, ob ich immer hierbleiben kann. Und ein großes Gut braucht eine Herrin, die etwas versteht", sagte sie vorjorglich. Greifenburg lag ihr sehr am Herzen.
Hella lachte Gerti zwar aus, aber sie hatte selbst Interesse an der Wirtschaf und ließ sich willig anlernen.
Vor allem war es Gertis Ehrgeiz, Hella das Reiten beizubringen.
"Eine Gutsfrau, die nicht reiten kann, ist nichts wert", entschied sie kategorisch.
Und Hella fügte sich. Sie tat es gern.
So ritten denn die beiden jungen Mädchen frühmorgens, wenn die Tante noch schlief, miteinander in die Wälder und Felder hinaus.
Eines schönen Tages lief — oder vielmehr ritt ihnen dabei Jochen herberding über den Weg.
Er sah übellaunig und merkwürdig alt aussehend auf seinem Gaul und grüßte sehr nachlässig herüber.
Mit einem Male verspürte Gerti Luft, dieses Prachtexemplar von einem Freund Hella vorzuführen.
Den dummen Auftritt von neulich hatte sie schon fast vergessen. Sie hatte ihn kaum recht verstanden und darum hatte er keinen Eindruck bei ihr hinterlassen.
"Hallo", rief sie ihn an, "komm mal her, mein Sohn!"
Jochen beugte sich.
Was war denn das für ein nettes Mädchen, mit dem Gerti da zusammen war?
Er ließ sich vorfallen.
Ach so, eine der zukünftigen Erbinnen von Greifenburg!
"Bishchen Landwirtschaf lernen, gnädiges Fräulein?" fragte er gönnerhaft und beachtete Gerti möglichst wenig.
"Sa, ein bishchen sehr. Gerti weicht mich ein!" erwiderte

Hella und sah wohlgefällig den hübschen Burtschen an, der sich so großartig wohl nur tat.
"Gert! Dann wödr's was Rechtes werden!" machte Jochen nicht ohne Befähigkeit.
"Aber Gerti ist doch die geborene Gutsfrau!"
"Finden Sie?"
"Tante Adele sagt es auch!"
"Fräglich, ob die alte Baronin das beurteilen kann!"
"Bitte sehr", sagte Gerti dazwischen, "Tante Adele ist doch wohl kompetent!"
"Tante Adele verzichtet doch viel zu sehr, liebes Kind", sagte Jochen sehr von oben herab. "Dafür hat man Viehpiele."
Gerti ärgerte sich. Sie verstand, daß Jochen — jetzt noch! — auf die Ereignisse bei ihrer Konfirmation anspielte und fand das kleinlich und unfameradisch.
Sie machte ein unfreudliches Gesicht und beschloß sich mit ihrem Pferde, während Jochen und Hella noch miteinander plauderten.
Jochen spielte sich als Kenner der Großstadt auf, schwätzte von Theater, Schauspiellern, Literatur und anderen Dingen, von denen er eigentlich nichts und Hella wenig verstand.
Nachdem er das Gesicht hatte, daß sich Gerti rechtlich über ihn geärgert habe, verabredete er sich lebenswütig von dem Fräulein von Stach und sehr obernhin von Gerti.
Die reichte ihm kaum die Fingerpishen vom Pferd herüber.
"Der ist aber nett!" fand Hella, als sie ein wenig weiter geritten waren.
"Findest du?" gab Gerti spitz zurück.
"Du nicht? Er ist doch dein Freund!"
"Eigentlich und enger bin ich mit meinem Vater befreundet", sagte altklug Gerti. "Jochen ist mir fremd."
"Er ist aber doch älter als du?"
Gerti zuckte mit der Achsel.

(Fortsetzung folgt)

Die Erntedankfeiern auf dem Budeberg

Ehrenaberdungen der deutschen Landarbeiter und Bauern

Wie in den vergangenen Jahren wird auch dieses Jahr eine Ehrenaberdung des deutschen Bauernums als Gast des Führers am Erntedankfest teilnehmen. Bei der Zusammenkunft der Ehrenaberdung werden wiederum die Verbundenheit mit der heimischen Scholle und die Verdienste um die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes inschlaggebend.

Zunächst werden aus jeder Landesbauernschaft des Reiches die beiden ersten Sieger im Leistungswettbewerb des deutschen Volkes vertreten sein, darunter viele Bauern, deren Hof sich schon seit 200 bis 300 Jahren im Besitz ein und derselben Familie befindet. An der Spitze der Bauerntreue steht dort im Jahre 1428 auf demselben Hofe laien. In der Aberdung ist auch aus jeder Landesbauernschaft je ein Landarbeiter vertreten.

Es gehören dazu auch Forstarbeiter, Jäger, Schäfer, Wärtner, Fischer und Mollereiarbeiter. Hier waren ebenfalls bei der Auswahl maßgebend die Verdienste um die Erzeugungsschlacht, die Verbundenheit mit dem Betrieb, die Arbeitstüchtigkeit sowie die Arbeit in der Bewegung.

Die Ehrenaberdung trifft am Sonnabend, dem 2. Oktober, in Hannover ein und wird um 15.15 Uhr in den Gassen am Masch-See dem Reichsernährungsminister vorgestellt. Dort wird anschließend Reichsminister Dr. Goebbels im Namen der Reichsregierung die Vertreter der deutschen Bauern und Landarbeiter begrüßen. Die Ufer des Masch-Sees werden am Abend festlich beleuchtet sein. Den Ehrenaberdungen ist Gelegenheit geboten, die Ehrenhäuser Gärten in ihrer wiedererstandenen Pracht, vor allem die Wasserfontäne und die feenhaft beleuchteten, leuchtendsten.

Am Sonntag, den 3. Oktober, nimmt die Aberdung geschlossen an dem Staatsakt auf dem Budeberg teil. Sie wird am Abend in der Kaiserpalast zum Goslar vom Führer empfangen werden, der anschließend die Parade der Wehrmacht im Rahmen des Großen Zapfenreiches entgegennimmt.

Am Montag erfolgt auf Einladung des Reichsernährungsministers die Besichtigung zweier landwirtschaftlicher Betriebe des Gau'es Hannover.

Keine Steuererhöhungen

Bedeutungsvolle Feststellung des Staatssekretärs Reinhardt.

Staatssekretär Reinhardt hat auf einer fachwissenschaftlichen Tagung der Betriebsprüfer der Reichsfinanzverwaltung, die in München stattgefunden hat, zur Frage allgemeiner Steuererhöhungen u. a. folgendes ausgeführt:

Es wird seit einiger Zeit viel geredet und geschrieben von Steuererhöhungen, es werden in einer Wirtschaftspolitischen Steuererhöhungen geradezu gefordert. Ich kann Ihnen nur sagen, daß im Reichsfinanzministerium sich mit Fragen zur Erhöhung von Steuern niemand befaßt und auch in absehbarer Zeit nicht befaßt wird.

Wir befaßen uns im Reichsfinanzministerium nicht mit der Frage allgemeiner Steuererhöhungen, sondern wir können einzig und allein unterbeweisen, wie wir die Leistungsfähigkeit der Reichsfinanzverwaltung fortgesetzt steuern und grundsätzlich im Rahmen der bestehenden Steuererhöhungen ein weiteres bedeutendes Mehr an Steuereinnahmen erzielen können. All unser Denken und alle unsere Maßnahmen laufen auf eine reifliche Verwirklichung des Grundgedankes der Gleichmäßigkeit der Besteuerung hinaus. Solche Maßnahmen durchzuführen, ist für die Reichsfinanzverwaltung zwar wesentlich schwieriger und arbeitsreicher als die bequemere Maßnahme der allgemeinen Steuererhöhung, wir glauben jedoch, daß die Steuerpflichtigen für eine fortgesetzte Besteuerung der Veranlagungs- und Erhebungsschritte und für einen Ausbau der Betriebsprüfung der Reichsfinanzverwaltung mehr Verständnis haben werden als für allgemeine Steuererhöhungen.

Ein unerlässliches Mittel zur Erreichung des Zieles, die in den Steuererhöhungen vorgesehenen Steuererhöhungen reiflich zu erfüllen, ist auch die Vertriebsprüfung. Sie darf niemals zu einer Einrichtungs werden, der die Steuerpflichtigen abgeneigt sind, sondern sie muß eine Einrichtung sein, die auch durch die Steuerpflichtigen als geeignete Maßnahme, die Unternehmer und die Einzelpersonen vor allgemeinen Steuererhöhungen möglichst zu bewahren, anerkannt und geschätzt wird. Die Betriebsprüfung ist nicht in der Hauptsache da, um gegen verdächtige Personen eingegriffen zu werden, sondern sie ist da, um alle in der deutschen Volkswirtschaft vorkommenden Betriebe planmäßig zu prüfen.

Das Verhältnis zwischen Finanzbehörde und Steuerpflichtigen muß ein solches gegenseitigen Verständnisses und gegenseitigen Vertrauens werden. Das setzt selbstverständlich voraus, daß der Steuerpflichtige sich nicht als unehrlich oder böswillig erweist. Und umgekehrt hat jeder ehrliche Steuerpflichtige ein Recht darauf, daß der Finanzbeamte ihm höflich gegenübertritt und alles unterläßt, was geeignet sein könnte, ihn in seiner Ehre zu kränken.

Staatssekretär Reinhardt wies auch mir besonderem Nachdruck auf die unbedingte Notwendigkeit, das Ziel der Steuererhöhung zu wahren, hin. Er gab eine Reihe von Grundrissen bekannt, die die Betriebsprüfer bei der Durchführung von Betriebsprüfungen in Zukunft besonders beachten sollen, und er kündigte zum Schluß eine Befestigung der Bewertungsfreiheit für kurzlebige Wirtschaftsgüter des Anlagevermögens an.

Mussolini ehrt Hitler

Der Duce läßt ein Bild mit persönlicher Widmung überreichen.

Der Führer und Reichskanzler empfing in Anwesenheit von Reichsminister Dr. Goebbels den Vizepräsidenten der Italienischen Kammer Excellenz Caradonna und acht Abgeordnete. Die Herren, die anlässlich des Mussolini-Besuchs nach Berlin gekommen sind, wurden von dem italienischen Botschafter Attolico eingeführt.

Anschließend an diesen Empfang überreichte der königlich-italienische Botschafter Graf Magiatti im persönlichen Auftrag des Duce dem Führer ein silbergerahmtes Bild Mussolinis, das die Widmung trägt:

„Dem Führer und Kanzler des Dritten Reiches Adolf Hitler in herzlicher Freundschaft.“

Mussolini.

Berlin, den 29. September des Jahres XV.

Der Duce wieder daheim

Eine begeistert aufgenommene Anfrage Mussolinis.

Nach seiner triumphalen Reise durch Deutschland und seinem Besuch beim Führer und Reichskanzler ist der italienische Regierungschef Mussolini am Donnerstag um 18.20 Uhr wieder in der Hauptstadt des Faschismus eingetroffen, die ihm den großartigen Empfang bereitet hat.

Schon die Ankunft in der über und über mit italienischen und deutschen Fahnen festlich geschmückten Bahnhofshalle war überwältigend. Immer wieder brandeten Weisfahnen und Duce-Fahnen auf. Als Mussolini nach Vorhören der Front der Ehrenformationen mit seinem Gefolge auf den Vorplatz hinaustrat, setzten auch dort mit orkanartiger Gewalt Weisfahnen und Duce-Fahnen ein. Sie wiederholten sich in endlos schwebender Folge, pflanzten sich von den unübersichtlichen Menschenmassen bis herüber zur Via Nazionale fort und wurden nur unterbrochen von den Heilrufen aus der Führer Adolf Hitler. Im gleichen Augenblick, den Mussolini auf dem Bahnhofplatz erschienen war, flammten Tausende und aber Tausende von Neonlampen auf, die den Bahnhofspfad taghell erleuchteten.

Auf persönlichen Wunsch des Duce nahmen die Mitglieder der deutschen Botschaft mit ihrem Wagen an der Triumphfahrt Mussolinis bis zum Palazzo Venezia teil.

Diese Fahrt durch das festlich geschmückte und mit Lichteffekten gefestigte Straßenbild, hinweg über einen dichten Lorbereichepp, bot inmitten der tosenden Weisfahnen und eines nicht enden wollenden Windens mit aber Tausenden von Fähnlein, unter denen oft auch das Hakenkreuz zu erkennen war, ein unvergessliches Schauspiel. Den Höhepunkt der Empfangsfeierlichkeiten bildete aber zweifellos die Massenkundgebung auf der Piazza Venezia, die sich im Nu bis auf den letzten Platz gefüllt hatte. Auf die temperamentvollen Rufe „Duce, Duce, Duce!“ erschienen Mussolini schließlich auf dem Balkon und sagte in einer kurzen Anfrage das Ergebnis seiner Deutschlandreise in folgenden Worten zusammen:

„Ich bringe von Deutschland und von meinen Unterredungen mit dem Führer einen tiefen Eindruck und unaussprechbare Erinnerungen zurück. (Zosender Beifall). Die italienisch-deutsche Freundschaft, die tief in der Politik der Achse Rom-Berlin, ist in diesen Tagen in die Herzen der beiden Nationen eingezogen und wird darin bleiben. (Stürmische, nicht enden wollende Huldigungen). Die Ziele dieser Freundschaft sind die enge Solidarität der beiden Revolutionen, die Wiedergeburt Europas und ein Frieden zwischen den Völkern, die dieses Namens würdig sind.“

Minutenlange Beifallskundgebungen, Heilrufe auf Adolf Hitler und auf Deutschland bekräftigten diese Worte des Duce des Faschismus.

550 Aerzte auf Vogellang

Schulungslehrgang des Hauptamts für Volksgesundheit.

550 Aerzte der Gauämter des Hauptamtes für Volksgesundheit und seine Verwaltungsstellen sind auf der weitläufigen, so harmonisch in die Gifelandschaft eingefügten Ordensburg Vogellang zusammengezogen worden, um in wissenschaftlichen Lehrgängen Fragen der Volksgesundheitspflege und der darauf aufbauenden Eheberatung durchzuführen. Um alle dem Hauptamt für Volksgesundheit angeschlossenen Aerzte in möglichst kurzer Zeit mit den wissenschaftlichen und lebenspraktischen Grundfragen für die Eheberatung bekannt zu machen, soll der Kursus im kommenden Jahr mehrfach wiederholt werden, so daß für die Ausfüllung von Eheausgleichszeugnissen und für andere Fragen der praktischen Gesundheitsführung ein Stimm von mehreren tausend ausgerüsteten Aerzten der Bewegung zur Verfügung steht.

Moskau plante Oktoberrevolution in Brasilien.

Die brasilianische Öffentlichkeit wird alarmiert durch die amtliche Mitteilung, daß der Generalkonsul instruktionen der Komintern für einen neuen kommunistischen Aufstand, der für Ende Oktober vorbereitet wurde, in die Hände bekam. Die von der Regierung durch Mundfunk an den Pranger gestellten Richtlinien Moskaus sehen vor die Niederschlagung des nationalen Militärs, Zerstörung der sich widersetzenden Kriegsschiffe und Flugzeuge, Sturm auf die Hauptgebäude Rio de Janeiros, Waffenverteilung an den Mob, Mord, Brand, Ermordung, Meer, Marine und Polizei befinden sich in Beratung von Abwehrmaßnahmen.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über britische Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

Elßleth, den 2. Oktober 1937

Tagessieger

o-Ausgang: 6 Uhr 30 Min. o-Untergang: 6 Uhr 02 Min

Schwasser:

1.00 Uhr Vorm. — 1.20 Uhr Nachm.

3. Oktober: 1.40 Uhr Vorm. — 1.50 Uhr Nachm.

4. Oktober: 2.20 Uhr Vorm. — 2.30 Uhr Nachm.

* Am 3. Oktober tritt bei der Reichsbahn der Winterfahrplan in Kraft. Abfahrt der Züge ab Bahnhofs Elßleth in Richtung Hude: 6.02, 6.41, 8.33, 9.44, 13.27, 14.42, 16.41, 17.41, 19.48, 21.01. In Richtung Bremen: 0.36, 7.01, 7.47, 9.29, 12.15, 15.56, 18.15 (W.), 19.47, 21.21. Günstig bis 14. Mai 1938.

* Von der vierten Reise letzte Dampflogger „Fin“ mit 602 Kanjes und von der fünften Reise letzte Dampflogger „Stieglitz“ mit 618 Kanjes Heringen jurisch.

* Mittwoch nachmittag nahm das Kieler Motorschiff „Helene“ am Pier der Heringsfischerei eine Ladung Heringe für Stettin an Bord.

* Das am 26. August auf der Elßlether Werft A. G. für Kapitän E. Kötter, Stettin, vom Stapel gelaufene 300 T.-Motortrachtschiff für die Nord- und Ostsee „Hans-Georg“ machte am Mittwoch, dem 29. September, seine Probe- und Abnahmefahrt.

* Donnerstag nachmittag gegen 1.30 Uhr passierte „Schulschiff Deutschland“ in der Ostergate auf seiner Ausreise nach Südamerika Elßleth.

* Kinderarzt Dr. Engel, Kinderarzt Dr. Engel wird von seinen kleinen Patienten, von den Schwefeln der Klinik und von den Müttern der Kinder geliebt und vergöttert. Wenn er abends im Vortragsaal der Hochschule über „Die Seele des Kindes“ spricht, sitzen die Damen der besten Gesellschaft unter den Zuhörern, und Dr. Engel darf froh sein, wenn er mit einiger Verpätung bei seinem Freund, dem Tierarzt Dr. Baumhuf, im Café Korjor landen kann. Dillmann, der Besitzer des Cafés, hat eine erregte Auseinandersetzung mit Maria Winkler, der Sologerin seiner kleinen Kapelle. Er verfolgte sie mit Heiratsanträgen, und nach seiner Meinung müßte Maria froh sein, „ihn zu kriegen“, zumal sie doch ein uneheliches Kind habe. Dieses Kind ist krank, und soeben hat Maria die Nachricht bekommen, daß es ihm schlechter geht. Man kann sie nur damit beruhigen, daß der berühmte Kinderarzt Dr. Engel im Café anwesend sei, der ihr sicher helfen würde. Aber Engel wird plötzlich abgerufen, Maria eilt ihm nach, ohne ihn einzuholen, und Dillmann, dem ein paar angetrunkenen Gäste wegen der unterbrochenen Musik eine Szene machen, spricht die fristlose Entlassung Marias aus. — Inzwischen ist der kleine Hans in die Klinik Dr. Engels gebracht worden. Die Frage des Arztes nach dem Vater des Kindes bringt Maria in einige Verlegenheit, doch Dr. Engel schaut sie nur lächelnd an — das sei doch kein Grund, sich zu schämen. — Der so frauenfeindliche Mann hat sich in diesen Tagen Maria genähert. Zu einer Aussprache kommt es jedoch nicht. Maria, die nirgend eine Stellung gefunden hat, wird von ihrer Nachbarin gedrängt, Dillmann zu heiraten, bloß um aus dem Dilemma herauszukommen, aber immer noch hat sie die Hoffnung, Engel könnte noch das erlösende Wort sprechen. Sie ahnt, daß der schüchtern und stille Mann sie liebt, doch auch dann, als sie zu Engel in die Klinik geht, läßt der Arzt die Stunde der Entscheidung ungenutzt verstreichen...

* Landestheater Oldenburg. Sonntag, 18 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Erstaufführung „Dichter und Bauer“. Dienstag, 20 Uhr: AdF. „Dichter und Bauer“. Mittwoch, 20 Uhr: AdF. „Dichter und Bauer“. Donnerstag, 20 Uhr: B 3, AdF. ID 1 Erstaufführung „Die Primanerin“. Freitag, 20 Uhr: C 3, AdF. J 1 „Don Carlos“. Marquis Wola Hans Schland. Sonnabend, 20 Uhr: AdF. ID 1 Niederdeutsche Bühne Erstaufführung „De dulle Deern“. Sonntag, 20 Uhr: „Petermann fährt nach Madaira“.

* Der Aufmarsch zum Budeberg. Die Organisationsleitung des Erntedankfestes 1937 hat in diesem Jahre in besonderer Weise dafür gesorgt, daß die Festteilnehmer rechtzeitig und sicher auf dem Budeberg geleitet werden. Jeder Sonderzug wird auf dem Vorkampfbahnhof von Vossen in Empfang genommen und auf dem kürzesten Wege ins Quartier oder auf den Aufmarschplatz geführt. Rund 1500 Politische Leiter des Kreises Sameln sind für diese Aufgaben eingeteilt.

* Nach einer neuen Statistik haben wir in ganz Deutschland 29.800 Mühlenbetriebe. Davon sind 4574 Windmühlen, davon mit Ausbilstat 2744 betrieben werden. Von 18.181 Wassermühlen haben 9223 Ausbilstat. Niederachsen steht mit 3375 Mühlen nach Bayern und Mitteldeutschland an dritter Stelle. Nach der Statistik hat die Wesermarsch 15 Windmühlen. In Wesermünde sind 24 und in Bremen 3 Mühlen gezählt. Cloppenburg hat 30, Oldenburg 36 und Buxteh 13 Windmühlen. In Niederachsen steht Nienburg mit 84 an erster Stelle.

Backen macht Freude!
Eine neue Sammlung Dr. Oetker's Rezeptrezepte.

Dr. Oetker's Backpulver „Backin“
Ausgezeichnet für Backen
9 Pfg.

2 Freie Helfer der Hausfrau

beim Backen: Das bewährte Oetker-Rezeptbuch „Backen macht Freude!“ und Dr. Oetker's Backpulver „Backin“!

* **Sammelaktion der Deutschen Arbeitsfront** am 16. und 17. Oktober 1937. Am 16. und 17. Oktober d. J. wird die erste Straßensammlung für das Winterhilfswerk von der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt. Genau wie im Vorjahre werden auch in diesem Jahre alle Walter, Warte, Betriebsführer und Betriebsobmänner auf die Straßen hinausgehen, um die Solidarität der Deutschen Arbeitsfront mit den notleidenden deutschen Menschen zu bekunden. Der Gewerksmann Pg. Diedelmann wird mit seinem Mitarbeiterstab in mehreren Kreisen auf öffentlichen Plätzen sammeln. Am 16. Oktober wird im ganzen Gaubiet eine Betriebsammlung durchgeführt, die den Auftakt zu der Straßensammlung bilden soll. Wir bitten schon heute alle Walter, Warte sowie Betriebsführer und Betriebsobmänner, die für die Sammelaktion in Frage kommende Kleinarbeit in Angriff zu nehmen und gewissenhaft durchzuführen. Es ist Pflicht eines jeden, sich reiflos in den Dienst dieser Sammelaktion zu stellen. Der Gau Wefer-Ems, muß genau wie im Vorjahre, auch bei dieser Sammelaktion mit an erster Stelle marschieren unter der Parole: „Schaffenden Menschen helfen und geben“.

* **Gehaltsdarlehen und ihre künftige Tilgung.** Auf dem Reichsparteitag hat Staatssekretär Reinhardt mitgeteilt, daß seit August 1933 insgesamt 800 000 Gehaltsdarlehen im Gesamtbetrag von 500 Millionen RM gewährt wurden. Es sollen weiterhin jährlich 200 000 solcher Darlehen ausgezahlt werden. Nachdem heute hier und dort bereits Mangel an geeigneten Arbeitskräften eingetreten ist, werden mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. ab Gehaltsdarlehen auch dann gewährt werden, wenn die künftige Ehefrau nicht aus ihrem bisherigen Arbeitsverhältnis ausscheidet. Den bereits verheirateten Frauen wird für die Dauer des zweiten Jahresplans erlaubt, wieder erwerbstätig zu werden. Die monatliche Tilgung des Gehaltsdarlehens wird, solange sich die Ehefrau in einem Arbeitsverhältnis befindet, 3 v. H. und sobald sie aus dem Arbeitsverhältnis ausgeschieden ist, nur 1 v. H. zu betragen haben. Es wird demnach ein Unterschied in der Höhe des monatlichen Tilgungsbetrages bestehen.

* **Heiratsverlaubnis der Soldaten** wird nach drei Monaten ungültig. Durch eine Ergänzung der Heiratsbestimmungen für Angehörige der Wehrmacht hat der Reichskriegsminister eine Befristung der erteilten Heiratsverlaubnisse bestimmt. Die Gültigkeit einer erteilten Heiratsverlaubnis erlischt danach nach drei Monaten, gerechnet vom Ausfertigungstage, wenn innerhalb dieser Zeit die Ehe nicht vollzogen wurde.

* **Oldenburg, 30. September 1937.** Amtlicher Marktbericht vom Ferkel- und Schweinemarkt. Auftrieb insgesamt 838 Tiere, nämlich 820 Ferkel und 18 Käuferschweine. Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität:

Ferkel, bis 6 Wochen alt	5.00—8.00 RM
Ferkel, 6—8 Wochen alt	8.00—10.00 "
Ferkel, 8—10 Wochen alt	10.00—12.00 "
Käuferschweine	14.00—40.00 "

Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Sehr schlecht, Ueberstand.

* **Bremen.** Direktor Ernst Hoppenberg ist im Krankenhaus von Aken an der Nahe Mittwoch an den Folgen eines Autounfalls verstorben. Hoppenberg hatte sich in seiner Eigenschaft als Direktor des Vereins für öffentliche Wälder Bremen, zusammen mit Staatsrat Köwing, dem Kreisführer Bremen des Deutschen Reichsbundes für Leibeskämpfungen, am vergangenen Sonnabend nach Frankfurt am Main begeben, um dort an der Tagung des Vereins der Wäldersachverständigen Deutschlands teilzunehmen. Nach Abschluß der Tagung unternahm der größte Teil der Wäldersachverständigen noch eine Rundfahrt — die auch der Bestichtigung von Badeeinrichtungen galt — bei der dem Privatwagen, in dem sich u. a. Hoppenberg und Köwing befanden, ein Unglück zuteil. Die beiden Bremer wurden erheblich verletzt in das Krankenhaus von Aken an der Nahe gebracht. Hoppenberg hatte einen Bein- und Armbruch erlitten, Köwing einen Schlüsselbeinbruch. Die Verletzungen Hoppenbergs wäre an sich nicht tödlich gewesen, wenn nicht eine Trombose hinzugekommen wäre. Kreisführer Köwing vermochte bereits am Mittwoch mittag mit Bremen zu telefonieren, so daß sein Befinden unter den obwaltenden Umständen als gut bezeichnet werden kann. Frau Köwing hat sich Mittwoch mittag mit dem stellvertretenden Kreisführer Hermann D. Meier und Angehörigen des verstorbenen Direktors Hoppenberg nach Aken an der Nahe begeben. Direktor Ernst Hoppenberg ist „in den Stielen gestorben“, auf einer Fahrt, die der Fortentwicklung des ihm so sehr am Herzen liegenden deutschen Wälder- und Schwimmsportdiente, erteilt ihm ein tragisches Geschick. Nicht nur Bremen, sondern deutschen Städten und Orten erbeten und erteilt wurde. Mitten aus vollem Schaffen wurde der rüstige ehemalige Weltmeister und Olympiasieger im Schwimmen abgerufen. Man sah es ihm doch kaum an, daß er ein Alter von 59 Jahren erreicht hatte, so frisch hatte ihn sein Sport gehalten.

* **Varel.** Von den alten Bauten unserer Innenstadt hat sich als größeres Gebäude die Varel Apotheke bis auf den heutigen Tag in ihrem ursprünglichen Zustand erhalten. Die Varel Apotheke ist nun auf Vorschlag vom Denkmalschutz des Oldenburger Landes unter Denkmalschutz gestellt worden, womit die Erhaltung dieses Gebäudes für unsere Stadt für die Zukunft gesichert ist.

* **Lüdingen.** Auf dem schrankenlosen Bahnübergang vor der Station Helmighausen fuhr ein Dieselmotorwagen, auf dem sich Schweine und Fässer befanden, mit einem von Weppen kommenden Personenzug zusammen. Das Auto sowie der Anhänger wurden stark beschädigt, der Fahrer kam glücklicherweise mit unbedeutenden Verletzungen davon. Durch den Zusammenstoß wurden neun Schweine getötet. Der Zug konnte bald nach dem Unfall seine Fahrt fortsetzen.

* **Angulshorn.** Eines der ersten Automobile hatte auch zu Anfang dieses Jahrhunderts unser erster Arzt,

der verstorbene Medizinalrat Dr. Böben. Es war ein Wagen mit hohen Rädern und Vollgummireifen, in der Form der Kutschwagen, man sieht sie heute nur noch in den Museen. Es gab noch manchmal eine Banne, der Wagen wurde dann mit Dähen- oder Pferdegeßeln nach Hause gebracht. Später hatte Dr. Böben auch den ersten geschlossenen Hanflawagen, der die Fabrik verließ. Als die damalige Hausgehilfin des Arztes heiratete, wurde das Paar als erstes Brautpaar zur Trauung im Automobil gefahren. Es war ein aussehenderes Ereignis.

* **Mary.** Einen gewiß seltenen und glücklichen Ausweg aus einer gefährlichen Situation fand ein Motorradfahrer. Beim Einbiegen in die Hauptstraße nach Neuenburg hatte der Motorradfahrer die beim Gasthof Christophers befindliche Kurve unterschätzt. Durch zu hohe Geschwindigkeit kam der junge Mann mit seiner Maschine über die Fahrbahn hinaus. Es war dabei ein besonders glücklicher Umstand, daß der Fahrer nicht gegen die Mauer prallte, sondern durch eine kleine aufliegende Scheunentür auf die Dreschdielen geriet. Die Fahrgeschwindigkeit war noch so groß, daß auf der Diele ein kleiner Wagen zertrümmert wurde. Das Motorrad und die Türfüllung wurden beschädigt, doch kam der Fahrer selbst wie durch ein Wunder ohne Verletzungen davon.

* **Friedeburg.** Vor schwerem Unglück mit genauer Not bewahrt blieb in Friedeburg der Bauer Joh. Nippen. Beim Kiesverladen im sog. Stroth, löste sich plötzlich eine unterhöhlte Seitenwand und stürzte ab. Obwohl man die Gefahr sogleich erkannte, konnte N. sich nicht mehr in Sicherheit bringen. Er wurde von den zusammenstürzenden Riesmengen erfasst und fast vollständig verschüttet. Lediglich die eine Gesichtshälfte war noch etwas frei, so daß der Verunglückte geringe Luftzufuhr hatte. Mehreren sofort zur Hilfe geeilten Personen gelang es unter Aufwand aller Kraft, ihn aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Ein herbeigerufener Arzt stellte bei N. u. a. einen Schlüsselbeinbruch fest. — Vor einiger Zeit wurde in der gleichen Kiesgrube ein anderer Einwohner von stürzenden Riesmengen erfasst. Dieser trug einen Beinbruch davon.

* **Teledorf.** Glück im Unglück hatte ein Schornsteinfeger hier bei seiner Arbeit. Er war auf das Dach eines Hauses geklettert, um den Schornstein zu reinigen. Plötzlich gab das morsche Dach nach und riß den biederen Handwerksgehilfen mit in die Tiefe, der, ohne Schaden zu erleiden, in das — Bett der Bäuerin fiel.

* **Wefermünde.** Ein schwerer Verkehrsunfall hat sich auf der Altenwalder Chaussee in Höhe des Marine-lazarets ereignet. Der Schlosser Johann Schulz aus Decksende im Landkreise Wefermünde besaß mit seinem Motorrade vorwärtsmäßig die rechte Straßenseite. Auf

dem Sozius saß befand sich die Ehefrau des Obermanns Kridemeier aus Lughausen. Kurz vor dem Lazarett gewahrte Schulz plötzlich einen Lastkraftwagen, der ihm entgegenkam und ohne Licht und vorwärtsmäßig die linke Straßenseite besaß. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, riß der Motorradfahrer die Maschine im letzten Moment nach links herüber. Trotzdem geriet das Motorrad noch mit dem Anhänger des Lastkraftwagens in Berührung. Der Anprall war so heftig, daß die Lenkstange des Motorrades zur Hälfte abgerissen wurde und dem Schulz in den rechten Arm drang und dort die Wunde aufriß. Im Marine-lazarett wurde Schulz der Arm abgebunden und die Wunden genäht. Auch Frau Kridemeier erlitt Verletzungen. Der Kraftwagenfahrer fuhr davon, ohne sich um die Verletzten zu kümmern, doch konnten seine Personalkennzeichen ermittelt werden.

* **Osnabrück.** Anfang Juli d. J. erregte eine schwere Bluttat, die sich in einem Hause an der Meller Straße in Osnabrück ereignete, beträchtliches Aufsehen. Ein 19jähriger junger Mann war in die Wohnung einer Frau mit der er lange Zeit enge Beziehungen unterhalten hatte, eingedrungen und hatte auf die Frau mehrere Schüsse abgegeben. Nach der Tat hatte er die Waffe gegen sich selbst gerichtet und drei Schüsse in den Kopf beigebracht. Glücklicher Umstände war es lediglich zu ver danken, daß die Schießerei keine schweren Folgen nach sich zog. Die Augen, die aus einer ungarbearbeiteten Scheintodpistole abgegeben wurden, hatten besonders gefährliche Stellen getroffen, doch war ihre Durchschlagskraft so gering, daß sie die Knochen nicht durchschlugen. Vor dem Osnabrücker Schwurgericht fand die Tat jetzt ihr gerichtliches Nachspiel. Wie die Verhandlung ergab, ist der Angeklagte ein Opfer seiner Leidenschaft geworden. Seit längerer Zeit unterhielt er mit dem um vier Jahre älteren Mädchen ein Liebesverhältnis, das in ein Höflichkeitsverhältnis ausgeartet sein dürfte. Die engen persönlichen Beziehungen zwischen beiden dauerten auch noch an, als das Mädchen eine Ehe eingegangen war. Es konnte natürlich nicht ausbleiben, daß der Geheimman von dem Verhältnis seiner Frau zu dem jungen Mann Kenntnis erhielt, und es ein Ende nehmen mußte. Als die Frau sich daraufhin weigerte, das Verhältnis fortzusetzen, griff der Angeklagte zu der Pistole. Das Urteil des Schwurgerichts lautete auf neun Monate Gefängnis.

Druck und Verlag: L. Zirk, Eisleth, Haupt- und Verlagsdruckerei, Hans Zirk, Eisleth, Verantwortlicher Angelegenheitsleiter: Hans Zirk, Eisleth, Nr. VIII 37: 499. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Drucksachen aller Art

fertigt an

Buchdruckerei L. Zirk

Deichsachen

Montag, den 4. Oktober, von 1 Uhr nachmittags an, findet die Deichvorschau statt. Scharte und Mauerwerke bei den Höhlen sind von Gras und Moos zu reinigen. Der Deich ist zu spüren. Schottbohlen müssen zum Einpassen bereit stehen.

Cordes, Geschworener

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 3. Oktober
19. Sonntag nach Trinitatis
10 Uhr: Gottesdienst
Anschließend Kinderlehre der Konfirmanden.

Leupin-Creme u. Seife
seit 25 Jahren bewährt bei Pickel
Haftucken - Ekzem
Gesichtsausschlag, Wundsein usw.
Eisleth-Drug. L. W. Rohmann

Tivoli-Lichtspiele

Sonnabend und Sonntag, 20.30 Uhr:

Kinderarzt Dr. Engel

Hauptrollen: Paul Hörbiger, Viktoria von Ballasko

Dies ist ein Film von den Leiden und Freuden eines Kinderarztes und seiner kleinen Patienten, ein Film, von den kleinen und den großen Darstellern gleichermaßen wunderbar gespielt, ein Film, voll vom schönsten Humor, der an unser Herz rührt und es froh macht!

Sonntag nachmittags 3 Uhr:

Familien- und Kinder-Vorstellung

„Neuenfelder Krug“

Sonntag, den 3. Oktober 1937

Gr. Ernteball

Herzlich Willkommen Chr. Wragge

Die Geburt einer gesunden Tochter zeigen in dankbarer Freude an

Rechtsanwalt u. Notar Janßen u. Frau Annelies geb. Ammermann

Eisleth, den 29. September 1937

Eisleth-Oberreege.

Für Schuhmachermeister **Joh. Ohmstedt**, das, merdich am **Sonnabend, 2. Okt. 1937, nachm. 4 1/2 Uhr**, bei seinem Hause öffentlich meistbietend gegen Barzahlung evtl. Zahlungsfrist bis zum 15. Oktober 1937 versteigert

das sämml. vorhandene Holz aus dem Abbruch des alten Hauses, als Balken und Bretterholz, Fenster, Türen usw.

Kaufliebhaber haben freundschaftlich ein **B. Gloystein**, Versteigerer

C. C. Sonnabend und Sonntag

Diele

Es ladet ein **H. Peterel**

Gasthof „Zum Deutschen Haus“

Heute, Sonnabend

Diele

Es ladet freundschaftlich ein **Hermann August**

Huntebrück

„Zur Erholung“

Sonntag, den 3. Oktober

Großer Ball

Es ladet freundschaftlich ein **Hans Grothaus**



Mutter sagt:
Gut und preiswert muss er sein, drum kauf' ich KAISER'S KAFFEE ein!

Versuchen Sie: 125 g
Beliebte Sorte **50** PL.
Marke Kaffeekanne **60** PL.
Kaffeekanne extra **70** PL.
und weitere vorzügliche Mischungen

3/0 Rabatt in Marken

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT
Bewährte Bezugsquelle für Lebensmittel